№ 225. Sonnabend, den 26. September 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

„Sofort.“

Nach den bestehenden Wahlvorschriften soll, wenn ein Mandat zum Reichstag erledigt wird, die Ausschreibung der erforderlichen Ersatzwahl „sofort“ erfolgen. Als Herr v. Puttkamer preußischer Minister des Innern war, bekam dieses „Sofort“ eine sehr weite Ausdeutung. Als die Wahl eines Konservativen im Wahlkreis Liebenwerda-Torgau für ungültig erklärt wurde und die Liberalen Aussicht zu haben schienen, den Wahlkreis zu erobern, wurde die Ersatzwahl in diesem Kreise sieben Monate hinausgezögert. Heute ist Herr von Puttkamer nicht mehr Minister, aber er ist Oberpräsident von Pommern und in Pommern soll „sofort“ die Wahl eines Reichstagsabgeordneten für Stolp-Lauenburg stattfinden, weil Herr v. Puttkamer selbst das Mandat wegen seiner Ernennung zum Oberpräsidenten eingebüßt hat. Herr v. Puttkamer kandidirt nicht wieder; als konservativer Kandidat ist der Majorathsbesitzer Major v. d. Osten-Jannowitz aufgestellt. Gegen ihn haben die liberalen Bauern einen Berufsgenossen, Herrn Hofbesitzer und Gemeindevorsteher G. Dau-Hohenstein auf den Schild erhoben und die Stimmung in dem Wahlkreise ist so, das derselbe viele Aussichten zu haben scheint. Es vergeht aber Woche auf Woche, ohne daß, trotzdem alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind, die Ausschreibung der Wahl erfolgt. Man will darin den Einfluß des Herrn v. Puttkamer und seine bekannte Interpretation des „Sofort“ erkennen. Auf konservativer Seite scheint man zu hoffen, daß, ehe die Entscheidung fällt, noch irgend etwas eintreten könnte, das die Aussichten der Partei verbessert. Eigentlich wäre es Sache des Herrn Ministers des Innern, dafür zu sorgen, daß die Interpretation des „Sofort“ nicht zu weit ausgedehnt wird. Vielleicht wird Herr Herrfurth durch eine gewisse Pietät gegen seinen früheren Vorgesetzten von einem Eingreifen in dieser Frage abgehalten. Aber schwerlich wird die Hinausschiebung der Wahl den Erfolg haben, die Aussichten des konservativen Kandidaten zu verbessern. Nach Nachrichten kommt die Bewegung gegen die Wahl eines Junkers jetzt erst recht in Fluß. Wenn die Bauern am Sonnabend zu Markte kommen, reißen sie sich um das „Deutsche Reichsblatt“ und andere liberale Blätter, welche die Vorgänge im Wahlkreise behandeln. Im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau hat im Jahre 1882 die Puttkamer'sche Ausdehnung des „Sofort“ auf sieben Monate den Konservativen nichts genützt; es wurde damals doch der liberale Kandidat, Justizrath Dr. Horwitz gewählt. Auch in Stolp-Lauenburg wird man, wie es den Anschein hat, dieselben Erfahrungen machen. Die Bewegung für den Bauernkandidaten gegen den Junker verstärkt und vertieft sich von Woche zu Woche.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September.

— Der Kaiser wird bis Ende dieses Monats in Ostpreußen bezw. auf dem Jagdschloß Rominten bei Theerbude verbleiben. — Bisher sind sichere Nachrichten über die Heimkehr des Kaisers von Ostpreußen nach Berlin nicht bekannt geworden, doch dürfte dieselbe noch vor Ablauf dieses Monats erfolgen, da Se. Majestät schon zu Anfang des nächsten Monats zum Besuch der Kruppschen Schießplätze sich von hier wieder nach Meppen zum Geh. Kommerzienrath Krupp zu begeben gedenkt. — Aus Gumbinnen 24. September wird noch gemeldet: „Der Kaiser hat heute in Theerbude den landwirthschaftlichen Minister v. Heyden, den Oberpräsidenten von Ostpreußen und den Regierungspräsidenten zu Tisch eingeladen.

— Zur Errichtung eines Denkmals für Kurfürst Friedrich I. auf dem Hügel bei Friesack, von welchem aus derselbe die Belagerung der Burg Friesack geleitet hatte, fand gestern im Berliner Rathhause eine Versammlung von Mitgliedern der städtischen Behörden von Friesack, sowie des Vereins für die Geschichte Berlins und von Freunden der vaterländischen Geschichte statt. Die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen über die Herstellung des Denkmals einmüthig einverstanden und betraute einen Ausschuß mit der Beschaffung der Geldmittel.

— Die von der „Post“ ausführlich wiedergegebenen Entscheidungsgründe des freisprechenden Urtheils, welches die Ferienstrafkammer des Landgerichts Leipzig am 14. d. Mts. auf eine Anklage gegen Theodor Fritsch wegen groben Unfugs, begangen durch Verbreitung antisemitischer Flugblätter ausgesprochen hat, enthalten folgenden Passus: „. . . . Nun ist aber der Angeklagte augenscheinlich — ob mit Recht oder Unrecht ist hier nicht zu erörtern — davon überzeugt, daß er im Grunde den größten Theil des deutschen Volkes auf seiner Seite hat; der Angeklagte meint, daß er das sage, was der größte Theil des Volkes denkt. Bei dieser Sachlage kann ihm nicht das Bewußtsein imputirt werden, daß der Inhalt der Flugblätter geeignet sei, das Publikum in seiner Allgemeinheit zu behelligen.“ — Nach dem antisemitischen „Leipz. Tagesanz.“, welcher die Gründe nur im Auszuge mittheilt, lautet die betreffende Stelle: „Auch kann es die Strafkammer dem Angeklagten glauben, daß jetzt der größte Theil des Volkes hinter ihm steht; es könnte also nicht das Publikum in seiner Allgemeinheit, sondern nur ein kleiner Theil desselben beunruhigt worden sein.“ — Der Unterschied zwischen beiden Lesarten springt sofort in die Augen. Auf die von antisemitischer Seite versuchte Eskamotage möchten wir hiermit hingewiesen haben.

— Aus dem Erlaß des Papstes gegen das Duell heben wir noch folgende Punkte hervor: „Nichts sei, so führt der Papst aus, für das bürgerliche Leben verderblicher und verkehre mehr die rechte staatliche Ordnung, als wenn dem Bürger gestattet sein sollte, auf eigene Faust sich sein Recht zu verschaffen und die vermeintlich angegriffene Ehre mit eigener Hand zu rächen. Das Duell, heißt es, soll die verletzte Ehre wieder herstellen, während der Ausgang des Zweikampfes für jeden vernünftigen Menschen eigentlich doch nur beweist, wer von den Duellanten der Stärkere oder in den Waffen Geübtere, keinesfalls jedoch, auf wessen Seite die größere Ehrenhaftigkeit sei. Wie gar, wenn der Beleidigte selbst falle! Ebenso wenig gerechtfertigt erscheine es, aus Furcht vor dem Vorwurf der Feigheit die Forderung anzunehmen. Wenn statt der ewigen Richtschnur des Rechts und der Gerechtigkeit die falschen Ansichten der Menge für die menschlichen Pflichten den Maßstab abgeben sollten, dann bestände zwischen den guten und schlechten Handlungen kein natürlicher und wirklicher Unterschied. Größeren Muth verrathe es, das hinfällige Urtheil des großen Publikums zu verachten und die Beschimpfung hinzunehmen, als sich zur Pflichtverletzung hinreißen zu lassen. **Ueberaus beklagenswerth aber sei es, daß man, wiewohl auch die neuere Gesetzgebung das Duell verbiete und für strafbar erkläre, die bezüglichen Gesetzesparagraphen faktisch beinahe mit Füßen trete und das nicht selten mit Wissen und Stillschweigen derjenigen, welche dazu berufen seien, über die Befolgung der Gesetze zu wachen und die Uebertreter zu bestrafen.** Geradezu ungereimt sei es, wolle man das Duell den bürgerlichen Ständen verbieten, hingegen dem Militär gestatten unter dem Vorgeben, es fördere die militärische Tapferkeit; denn das sittlich Unerlaubte unterscheide sich vom sittlich Erlaubten seiner Natur nach und könnte daher nie und nimmer für einen besonderen Stand zu etwas moralisch Erlaubten werden. Wenn ferner jedes Mittel, das der Stärkung der soldatischen Tapferkeit diene, die Widerstandsfähigkeit des Staates gegen den äußern Feind zu heben bezwecke,

Feuilleton.

100 000 Francs.

30.) (Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen im Voraus, mein Herr, denn ich bin überzeugt, dies Mittel bietet die einzige Möglichkeit meiner Heilung. Der Anblick irgend eines Ortes oder Gegenstandes belebt vielleicht meine Erinnerung wieder.“

„So erschien es mir zum Beispiel gerade jetzt, in dem Moment, da ich dies Fräulein hier bemerkte, ganz dunkel, als sähe ich die junge Dame nicht zum ersten Male. Es schwebte mir das unbestimmte Bild einer Treppe vor . . . mit einer Portierloge in der Nähe . . . aber ich konnte das Bild nicht festhalten, es entschlüpfte mir wieder, und das Ganze war offenbar nur eine Täuschung, hervorgerufen durch . . . ich weiß nicht was. Inzwischen reibt mich dieses fortwährende Zermartern meines Kopfes, um den abgerissenen Faden meiner Erinnerungen wiederzufinden, vollständig auf. Ich bin erschöpft, als wäre ich sechs Stunden lang durch Sand marschirt. Ich muß mich ein wenig in meinen Lehnstuhl setzen, um zu ruhen. Verzeihen Sie, mein Fräulein!“

Babiola verneigte sich schweigend. In ihren Augen standen Thränen. Der arme Marbeuf streckte sich in seinem Lehnstuhl zum Schlummer aus. Herr Bosc empfahl sich dem jungen Mädchen mit einem artigen Kompliment.

„Sie sehen, mein Fräulein“, sagte er mit freundlichem Lächeln, „wie Ihre Erscheinung beinahe eine wunderbare Kur vollbracht hätte, an der wir seit einem Monat vergeblich arbeiten. Die Musik mildert die Sitten, sagt man, und die Schönheit klärt die Dunkelheit des Geistes auf, wie ich soeben gesehen. Wenig fehlte, so hätte Ihre Gegenwart das Gedächtniß neu belebt, das in unserem armen Nummero Neunzehn so vollkommen erstorben ist. Lassen Sie mich hoffen, daß wir öfter die Ehre haben werden, Sie hier zu sehen, und man wird vielleicht in dem Bericht an die Akademie über unsern seltenen Kranken preisend die junge Dame feiern dürfen, welche das reizende Mittel gewesen, seinen umnachteten Geist mit neuem Licht zu erhellen. Verzeihen Sie, mein Fräulein, es schlägt drei Uhr: die Pflicht ruft!“

Der galante Bosc verneigte sich höflich und eilte dem Ausgange zu. Onkel Robert sandte ihm einige ärgerlich zwischen den Zähnen gemurmelte Flüche nach.

„Drei Uhr“, sagte Babiole, sich erhebend. „Die Besuchsstunde ist vorüber, ich muß fort. Versprich Du mir, Onkel Robert, nichts von dem, was ich Dir gesagt, zu verrathen . . . auch zu Herrn . . . zu Herrn Nummer Neunzehn nichts?“

„Nicht ein Wort, auch zu ihm nicht. Ich bin mehr als je überzeugt, daß der Patron irgend etwas Schlimmes angerichtet hat, und werde mich hüten, ihm durch Schwatzen näher zu treten.“

„So lebe wohl, Onkelchen. Auf Wiedersehen am nächsten Donnerstage.“

Babiole umarmte ihren Onkel und küßte ihn auf beide Wangen. Dann schritt sie langsam dem Ausgange zu, nachdem sie noch einen forschenden Blick auf Marbeuf geworfen, der in dem Lehnstuhl an der Seite seines Bettes lag und schlummerte.

Das junge Mädchen verzögerte seinen Schritt, um die sich an dem Ausgange drängenden Besucher hinauszulassen, und folgte ihnen in tiefes Sinnen verloren.

Sie mußte Andree sprechen, sagte sie sich, ohne Verzug, noch heute, um ihm Nachricht von ihrer Entdeckung Marbeuf's zu geben. Allein wo sollte sie ihn finden? Seine Wohnung kannte sie nicht; sie wußte, daß er in einem Bankhause angestellt sei, aber in welchem?

Doch halt! Hatte ihr Onkel nicht erzählt, Chantepie sei Kassirer bei einem Bankier Vernelle in der Rue Bergere und bemerkte ihr Andree nicht gestern Abend, er sehe Chantepie täglich? Vermuthlich sind also beide in demselben Hause angestellt . . . Sie blieb stehen und sann nach. Der Saal Saint-Ferdinand liegt im oberen Geschoß des Hospitals und Babiole, welche die obere Treppe langsam hinabgestiegen war, befand sich jetzt auf dem Flur des Entresols während die Besuchsschaar vor ihr schon das untere Geschoß erreicht hatte. „Ganz recht, es trifft zu!“ rief sie nach kurzem Bedenken aus. „Onkel Robert sagte mir, dieser Herr Vernelle habe eine Tochter. Sicherlich waren es der Herr und die junge Dame, mit denen ich Herrn Subligny gestern in der Loge des Theaters sah. Es wäre am besten, ich liefe zurück und fragte nach der genauen Adresse des Bankiers.“

Babiole hatte, in ihre Erwägungen vertieft, den Unterarzt Herrn Bosc nicht bemerkt, der aus der offenstehenden Thür eines Beamtenzimmers heraustrat und höflich die kleine Pfeife aus dem Munde nahm, die er rauchte.

„Ohne Zweifel haben das Fräulein etwas oben im Saale vergessen,“ begann er artig, die nachdenkliche, zögernde Babiole bemerkend; „darf ich mir das Vergnügen machen, hinaufzueilen und Ihnen den Gegenstand holen?“

„Ich danke Ihnen, mein Herr“, erwiderte Babiole zurückhaltend. „Ich werde selbst gehen.“

„Die Besuchszeit ist vorüber, man wird Sie nicht mehr einlassen. Ich mache mir eine Ehre daraus, Ihnen dienlich zu sein. Wollen Sie die Güte haben, mich wissen zu lassen, was es ist? Ein Sonnenschirm, ein Täschchen, ein Paar Handschuhe . . .?“

„Nein, mein Herr; ich habe vergessen, meinem Onkel noch etwas zu sagen . . .“

„Ah, gleichviel, kann ich es ihm nicht bestellen? Ich werde es gewissenhaft thun und Ihnen gleich die Antwort herunterbringen.“

„Sie sind zu gütig. Aber es eilt nicht, ich werde es bis zu meinem nächsten Besuch aufschieben.“

„Wie Sie befehlen, mein Fräulein.“

Babiole verneigte sich leicht gegen den Unterarzt und wollte sich empfehlen.

„Noch einen Augenblick, wenn ich bitten darf“, bemerkte jetzt Her Bosc, „die Angelegenheit mit unserem Nummer Neunzehn interessirt mich wirklich außerordentlich.

Offenbar kennen Sie den Mann nicht, das versteht sich von selbst. Aber ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß er sie kennt. Es blitzte in seinen Augen auf, als er Sie bemerkte.“

„Ich begreife wirklich nicht . . .“

„Ja wohl, er hat sich in diesem Sinne geäußert . . . wer kann wissen, ob diesen Worten nicht doch eine Bedeutung beizumessen ist . . . vielleicht könnte man den Kranken versuchsweise einmal nach dem Hause hinführen, in welchem

sollte da der Duellunfug diesem Zwecke förderlich sein, da das Duell seinem Wesen nach gerade darauf hinauslaufe, daß bei Streitigkeiten unter Militärpersonen ein Vaterlandsvertheidiger den anderen niederstrecke?! „Die Neuzeit endlich," sagt der Papst, „rühmt sich, durch ihre humanere Bildung wie verfeinerte Gesittung die früheren Jahrhunderte zu übertreffen und ist gewohnt, die Einrichtungen der Vorzeit gering zu schätzen und das, was mit der modernen Bildung nicht übereinstimmt, oft mehr als billig zu verachten. Wie kommts dann aber, daß man bei dieser Begeisterung für die Humanität gerade nur das Duelliren, dieses häßliche Ueberbleibsel eines rohen Zeitalters und einer fremden Barbarei, nicht verabscheut"? Am Schlusse mahnt der Papst, die im Schreiben erörterten Lehren dem Volke sorgfältig einzuschärfen und empfiehlt es insbesondere, daß die katholischen Jünglinge sich zu einer Art Bund zusammenschließen und verpflichten, **niemals aus was immer für einer Veranlassung an einem Duell Theil zu nehmen.**"

— Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat, wie der „Gewerkverein" mittheilt, in einem Zirkular, welches u. a. auch dem Zentralrath der Gewerkvereine zugegangen ist, um ein Gutachten darüber ersucht, ob die gegenwärtige Geschäftslage als eine besonders ungünstige anzusehen ist, unter Hervorhebung mehrerer besonders wichtigen Fragen, wie Arbeitsmangel, Arbeiterentlassungen, Lohnverminderung bezw. Erhöhung mit Rücksicht auf die gestiegenen Lebensmittelpreise. Der Zentralrath hat allen Ortsvereinsvorständen Berlins dementsprechend Fragebogen zugestellt, deren Beantwortung bis zum 30. September erbeten ist. Bei der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage läßt sich voraussehen, daß das Ergebniß dieser Enquete ein höchst betrübendes sein wird.

— Der Regierungspräsident in Oppeln hatte vor einiger Zeit eine Nachprüfung des dritten Theils der in seinem Verwaltungsbezirk befindlichen Fleischbeschauer angeordnet; die Prüfung war sehr ungünstig ausgefallen. In Folge dessen ist neuerdings an sämmtliche Landräthe des Bezirks folgende Verfügung erlassen worden: Die gedachten Prüfungen sind in diesem Jahre nicht nur auf den dritten Theil der Fleischbeschauer zu beschränken, sondern auf sämmtliche unter die betreffenden Bestimmungen fallende Fleischbeschauer auszudehnen und nach Möglichkeit zu beschleunigen. Zur Sicherung einer schnellen Durchführung dieser Maßnahmen haben die Kreisphysiker, wo die Zuziehung des Kreis-Wundarztes durch räumliche Entfernung Schwierigkeiten bietet, mit dem Kreis-Thierärzten in Verbindung zu treten, um im Behinderungsfalle eine Vertretung durch diese bei dem Prüfungsgeschäft zu sichern. Die Landräthe sind ersucht, hierauf schleunigst das Weitere zu veranlassen und dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Fleischbeschauer, welche die Prüfung nicht bestehen, alsbald so lange ihres Amtes enthoben werden, bis sie ihre Qualifikation in erneuter Prüfung nachgewiesen haben. Selbstverständlich sind die Prüfungen auch auf die von den Fleischbeschauern gebrauchten Untersuchungs-Instrumente auszudehnen.

— Zu dem auf den 14. Oktober nach Erfurt berufenen sozialdemokratischen Parteitage rüstet sich auch der weibliche Theil der Partei. In der Wochenschrift „Die Arbeiterin" wird ein Aufruf „an die sozialdemokratischen Frauen und Mädchen Deutschlands" veröffentlicht, in dem betont wird, daß es der Fortschritt der Frauenbewegung dringend erheische, daß sie durch „Delegirtinnen" möglichst zahlreich vertreten sei. Es werden daher die männlichen Genossen aufgefordert, gebührende Rücksicht auf die Frauenbewegung zu nehmen, ohne die die Sache des gesammten Proletariats nicht gefördert werden könne, und unter den drei Vertretern, die jeder Wahlkreis zu entsenden berechtigt sei, eine weibliche Person zu delegiren. Für den Fall, daß vielleicht dieser oder jener Genosse bezweifeln sollte, daß den Frauen ein so bedeutender Antheil an den Verhandlungen auf dem Parteitage gebühre, wird in derselben Nummer der „Arbeiterin" die hohe Bedeutung des Weibes für die weitere Entwickelung der Sozialdemokratie in einem Gedichte drastisch erwiesen. Es ist „Die sozialdemokratischen Dienstmädchen" überschrieben und führt den Beweis, daß nur diese im Stande seien, den völkerbefreienden Gedanken in die — Kasernen hineinzutragen. Seien erst die Köchinnen, Zimmermädchen und Kindermädchen vom sozialdemokratischen Geiste durchdrungen, dann werde der Hauptmann vergeblich nach verbotenen Schriften suchen.

Jede Wurst- und Käsestulle
Aus der Herrschaft Küchenschrein
Wird ein Propagandamittel
Dann bei den Soldaten sein.

— — — — — — — — — — — —

Unter süßem Liebeskosen,
Selbst beim Tanz, beim Stelldichein,
Jeder Unterrock und Mieder
Wird dann Agitator sein.

Kleidet sich auch das Gedicht, wie man aus dieser Probe ersieht, in eine humoristische Form, so ist es, meint die „Magdeb. Ztg.", der Frau Ihrer, die das Blatt redigirt, mit dem Gedanken doch bitterlich ernst, wie sich aus der ganzen Haltung des Blattes ergiebt. Uebrigens ist von einer Redaktion nicht viel zu verspüren, wozu ja auch die genannte Dame, die bekanntlich als Agitatorin fortwährend auf Reisen ist, nicht die Zeit findet. Die „Arbeiterin" geht aus derselben Hamburger Firma hervor, die eine Anzahl von Wochenblättern wie „Der Arbeiter", „Der Zimmerer" usw. herstellt, die aber nur geringe Abweichungen von einander aufweisen und zum großen Theil mit dem gleichen Satz und nur verändertem Kopfe erscheinen. Auch der Hauptinhalt der „Arbeiterin" ist nichts anderes als der Abklatsch anderweitig schon veröffentlichter Artikel.

— Die Umarbeitung des Volksschulgesetzentwurfes unter Leitung des Ministerialdirektors Kügler ist nach der „Rheinisch-westfälischen Ztg." im Kultusministerium selbst beendigt, und der Minister hat deshalb am Montag seinen Urlaub angetreten. Zunächst hat die neue Vorlage nunmehr im Schoße des Staatsministeriums zur Berathung zu gelangen.

— Nach einem bei dem Auswärtigen Amt eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika befindet sich der Hauptmann der Schutztruppe Kreuzler in Dar-es-Salaam, um mit dem Frhrn. v. Soden zu berathen. Der Lieutenant Prince ist behufs Rekognoszirung nach Condoa marschirt und der Lieutenant Stenzler hält in Bondei friedliche „Schauris" mit eingeborenen Häuptlingen ab.

— Mit den Handwerkerkammern hat es nach einer offiziösen Notiz im „Hamburgischen Korrespondenten" noch gute Weile. Es seien wohl im Handelsministerium in dieser Richtung Erwägungen angestellt und wohl auch schon Vorarbeiten in der Richtung gemacht worden, daß dem Handwerke eine wirksamere Vertretung gegeben und damit der Geist gemeinsamer Selbstbethätigung und der korporativen Wahrnehmung der Berufsinteressen im Handwerkerstande gehoben werde. Aber bis zur Aufstellung von Gesetzesparagraphen ist die Angelegenheit noch nicht gediehen, weshalb es auch verfrüht ist, mit einer Vorlage für die nächste Landtagssession zu rechnen.

— In Folge der Ausstellung des heiligen Rockes ist Professor Windscheid in Leipzig zum Protestantismus übergetreten.

— Der bäuerliche Grundbesitzer Latotzki in Bartin, Kreis Rummelsburg in Hinterpommern ist in letzter Zeit als Mitglied des liberalen „Allg. deutsch. Bauernvereins" hervorgetreten und erfreut sich seitdem der besonderen Aufmerksamkeit einzelner Behörden. In der Zeit vom 4. bis 6. Juli war er, wie das „Deutsche Reichsbl." erzählt, über ein Torfmoor des Bauern Lindstedt in Bartin gefahren, dieser ging zum Amtsvorsteher Herrn Bernhard von Puttkamer-Bartin und beantragte Entschädigung. Herr v. Puttkamer nahm ein Protokoll mit Lindstedt auf und stellte dann Latotzki ein Strafmandat in Höhe von 6 Mk. zu, wozu er garnicht berechtigt war. Latotzki legte Berufung beim Schöffengericht ein und wurde von diesem freigesprochen. In dem Erkenntnis wird ausdrücklich konstatirt, daß ein Strafantrag Lindtstedt's garnicht vorliege. Lindstedt hat bei Herrn Amtsvorsteher von Puttkamer zweimal erklärt, daß er es ablehne, einen Strafantrag gegen Latotzki zu stellen.

Ausland.

* **Warschau,** 24. September. Die Anklagesache gegen den Kornet Bartenjew, wegen Ermordung der Schauspielerin Wisnewska kommt am 16. Oktober in dritter Instanz bei dem Senate in Petersburg zur Verhandlung.

* **Petersburg,** 24. September. Den Littauern ist gestattet worden, in Wilna dem als unerbittlichen Unterdrücker des Aufstandes von 1863 bekannten Grafen Michael N. Murawjew dem „Henker" ein Denkmal zu setzen. Nun wird allerdings seit geraumer Zeit dafür gesammelt, und die russischen Blätter zerbrechen sich den Kopf darüber, weshalb die Gelder so spärlich fließen. Offenbar verstehen die Littauer die ihnen erwiesene Gunst nicht gehörig zu schätzen. Da gewährt es besondere Genugthuung, daß der Zar aus eigener Tasche den zur Fertigstellung des Denkmals fehlenden Rest beizusteuern beabsichtigt. So wird Wilna seinen Murawjew leibhaftig vor Augen haben für alle Zeiten, und sich vielleicht allmählich daran gewöhnen, in ihm den Wohlthäter zu erkennen, für den ihn das übrige Rußland hält.

* **Petersburg,** 24. September. Das Verkehrsministerium hat den Bau einer neuen Bahnlinie von Kowno über Kalwarya Suwalki Szezuczyn und Strolenko, wo der Anschluß an die Weichselbahn erfolgen soll, beschlossen.

* **Petersburg,** 24. September. Ueber die russische Judenfrage wird, wie die „Nowoje Wremja" meldet, dem russischen Reichsrath demnächst eine Vorlage des Ministers des Inneren zugehen. Die Vorlage basire auf dem Material, welches durch die Konferenz der Generalgouverneure von Wilna, Warschau und Kiew, sowie anderer Fuktionäre unter dem Vorsitz des Adjunkten des Ministers des Innern v. Plehwe zusammengestellt wurde. Allem Anschein nach wird es sich bei dieser Vorlage um neue Grausamkeiten gegen die russischen Juden handeln.

* **Petersburg,** 24. September. Großfürstin Alexandra ist heute früh drei Uhr in Ilinskoje bei Moskau verstorben. Die Großfürstin war eine Tochter des griechischen Königspaares und mit dem jüngsten Bruder des Zaren, dem Großfürsten Paul, vermählt. Die Ursache ihres Todes ist in einer frühzeitigen Geburt zu suchen. — Der Tod der jugendlichen Großfürstin, die durch die Heirath des griechischen Kronprinzen mit der Schwester des deutschen Kaisers, dem deutschen Kaiserhause verwandt geworden ist, ruft allgemeine Theilnahme hervor. Wie es scheint, hat der Tod den Erörterungen über die Frage, ob der Zar bei der Rückkehr von Kopenhagen nach Deutschland kommt oder nicht, ein Ende gemacht. Nach einer Meldung aus Kopenhagen tritt der Zar bereits morgen die Rückreise nach Rußland an.

* **London,** 24. September. Die Lage in China verschlimmert sich nach einer Meldung des „New-York Herald" aus Shanghai abermals; in Itschang und im ganzen Yangtse-Thal seien die Unruhen im Wachsen begriffen. Die Bevölkerung von Wutschang, Hankow und Tschung-King sei im Begriff, sich zu empören. Unter den Ausländern herrsche daher große Aufregung. Die fremden Kriegsschiffe seien in Shanghai vereinigt, welches selbst sich in Gefahr befinde. Drei Kriegsschiffe seien nach Wutschang abgefahren. Der französische Gesandte, Lemaire, sei nach Peking abgereist. Auch Nachrichten der „Times" lauten sehr ernst. Nachrichten aus Shanghai vom 9. d. Mts. zufolge wäre der Aufstand in Itschang ein von Soldaten Hunans organisirtes Werk. Die Zentralregierung sei nicht im Stande, den Aufstand zu unterdrücken, und könne nur auf die Gefahr eines Bürgerkrieges Truppen aus entfernten Stationen heranziehen. In Nanking werden die Christen durch Maueranschläge verschiedener in den den Europäern geöffneten Häfen begangener Verbrechen beschuldigt; das Eintreffen fremder Streitkräfte allein könne die Unruhen unterdrücken. In Foochow soll ein geheimer Plan zur Wegnahme des Arsenals von den auswärtigen Beamten entdeckt worden sein. Die Ausländer glauben, daß die Gegenwart eines Kanonenbootes unumgänglich nöthig sei.

* **Madrid,** 24. September. Ein schwerer Eisenbahnunfall wird gemeldet: In der Nähe von Burgos hat ein Zusammenstoß zwischen dem von St. Sebastian kommenden Schnellzuge und einem gemischten Zuge stattgefunden. Die Zahl der Getödteten wird auf 7 angegeben; zahlreiche Personen sollen verwundet sein, darunter 14 schwer.

* **New-York,** 24. September. Aus Chicago wird gemeldet, daß der deutsche Reichskommissar für die Weltausstellung daselbst, Geheimen Regierungs-Rath Wermuth, für den Bau der deutschen Abtheilung einen Platz ausgesucht hat, der in einem der schönsten Theile des Parks liegt und an den den Engländern angewiesenen Platz stößt.

Provinzielles.

Kulmsee, 24 September. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Kaufmanns J. Derselbe fuhr wie dem „Ges." geschrieben wird, vor etwa 8 Tagen mit der Direktrice seines Geschäfts nach Berlin, angeblich um Waaren einzukaufen. Dort ist er verschwunden; man spricht von seiner Reise nach Amerika. J. war mit dem Kaufmann C. von hier, welcher auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vor einiger Zeit wegen Bankrotts verhaftet wurde und sich noch in Untersuchungshaft befindet, sehr befreundet. Gestern depeschirte die Direktrice von Berlin hierher nach Geld, weil sie ohne alle Mittel dastehe.

Schwetz, 24. September. Am 22. Oktbr. d. J. findet hier die Grundsteinlegung für die neue evangelische Kirche statt.

Marienwerder, 24. September. Das etwa 800 Morgen große Czecziwodda'sche Grundstück in Niederzehren ist für 75 000 Mk. verkauft worden. Herr Cz. hatte es für 60 000 Mk. erworben.

Marienwerder, 24. September In der Angelegenheit des flüchtig gewordenen Rechtsanwalts Radtke ist mitzutheilen, daß auf die gegen den ablehnenden Bescheid des hiesigen Vormundschaftsrichters eingelegte Beschwerde vom Landgericht Graudenz die Bestellung eines Abwesenheitsvormundes angeordnet worden ist. Derselbe — ein Assessor — benachrichtigt die Mandanten und versucht auch die Geldverhältnisse nach Möglichkeit zu regeln. (D. Z.)

Tuchel, 24. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am vergangenen Dienstag in dem benachbarten Dorfe Gostoczyn ereignet. Die junge Ehefrau des Gutsbesitzers v. Zitzewitz befand sich in der Nähe der arbeitenden Dreschmaschine, um einem Arbeiter einen Auftrag zu geben. Hierbei gerieth das Kleid der jungen Frau in das Getriebe und zu Boden geschleudert, wurde sie von der Welle erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert, wiewohl die Maschine sofort zum Stillstand gebracht worden

---

Sie wohnen . . . Dürfte ich Sie um Ihre Adresse bitten?"

Es lag jedoch weder in Babiole's Absicht, ein so bedeutsames Experiment mit Marbeuf zu veranlassen, bevor sie mit Andree gesprochen, noch wünschte sie, dem zudringlich galanten Herrn Unterarzt mitzutheilen, wo sie wohne.

„Ein Besuch meines Hauses", entgegnete sie ausweichend, „dürfte wohl kaum ernstlich anzurathen sein, da der Kranke ebenso gut jedes andere Haus gemeint haben kann . . ."

„Sagen Sie das nicht, mein Fräulein, er brachte doch Ihre Person mit seiner unbestimmten Erinnerung an einem Hause in Verbindung . . ."

„Mit einer ganz unbestimmten Erinnerung, ja, der ich keine Bedeutung beimessen kann . . . überdies gebe ich meine Adresse nie einem Fremden, es ist das ein Prinzip von mir."

„Aber sehr ungerecht in diesem Fall, mein Fräulein . . . ich bin überzeugt, der Oberarzt wird mir Vorwürfe machen, Sie ohne Ihre Adresse fortgelassen zu haben."

„Sie können mich mit Gewalt nicht zurückhalten, denke ich", versetzte Babiole entschlossen.

„Sicherlich nicht, mein werthes Fräulein, indeß sollten Sie wirklich . . ."

Der galante Herr Bosc wurde unterbrochen. Eine Seitenthür flog auf und der im Krankenhause angestellte Pharmazeut Houssais stürmte herein, um über den Flur nach dem auf der entgegengesetzten Seite belegenen Saal der dienstthuenden Beamten zu gehen. Er hielt eine Porzellanschale in der einen Hand, einen Hornlöffel und ein Glasstäbchen in der anderen und bewegte sich mit einer Eilfertigkeit und einem Gepolter, daß Babiole ganz erschrocken bei Seite trat.

„Ungeschickter, so sieh' Dich doch vor!" schrie ihn Bosc an.

„Interessante Neuigkeit! Nur ein Wort, dann gehe ich wieder. Ich komme direkt aus dem Laboratorium. Denke Dir nur, das Pulver, welches mir Dr. Valbregue zur Untersuchung gegeben hat, die Medizin für seinen Kranken, weißt Du — das Pulver ist vergiftet!"

„Vergiftet? Ist das die Möglichkeit!"

„Es ist Gewißheit! Hier hast Du den Niederschlag. Es ist ein Brompulver mit einem geschickt hineinpräparirten Zusatz von Gift, vier Milligramm Strychnin — gerade genug, um einen Menschen bei mehrmaligem Einnehmen des Pulvers langsam zu vergiften, ohne ihn auf plötzliche, auffällige Weise zu tödten."

„Vier Milligramm Strychnin! Wenn der Kranke das Pulver weiternahm, war es in vier Wochen aus mit ihm!"

„Vielleicht schon in 14 Tagen!"

„Man muß ihn sofort benachrichtigen, daß er das Pulver nicht mehr weiternimmt."

„Ja, wem soll man denn aber Nachricht geben? Ich weiß weder die Adresse des Patienten, noch wer er ist!"

„Ah richtig, Dr. Valbregue hat ihn nicht genannt. Such' ihn sofort auf, er wird es Dir Dank wissen, es handelt sich vielleicht um ein Menschenleben."

„Ich gehe sofort, denn die Sache eilt. Wir können nicht wissen, wie weit die Wirkung des Strychnins vielleicht schon gediehen ist. Aber wo Dr. Valbregue finden? Es ist heute Sonntag, er wird nicht mehr zu Hause sein!"

„Thut nichts, versuche es. Und wenn Du ihn nicht findest, so hinterlaß ihm Nachricht in seiner Wohnung, es wird doch im Laufe des Tages dahin wieder zurückkehren."

„Ich nehme ihm auch den Rest des Pulvers mit, den ich nicht verbraucht habe, damit es nöthigenfalls bei einer nochmaligen Analyse als Beweis dient. Das muß ein schnurriger Apotheker sein, der dieses Pulver präparirt hat, wenn keine Absicht, sondern ein Irrthum vorliegt."

„Das scheint mir auch, aber sprich zu niemand weiter von der Sache, als zu Dr. Valbregue. Mademoiselle hat hier zwar gehört, was wir gesprochen, doch ich bin überzeugt, sie wird Stillschweigen bewahren . . ."

Mademoiselle war bereits an der Thür und glitt mit stummem Kopfnicken, das Gruß und Bejahung zugleich war, hinaus, die Treppe hinab.

Babiole war in Gedanken schon wieder ganz bei ihrer eigenen Angelegenheit. „Der unausstehliche Mensch", sagte sie sich mit Beziehung auf den galanten Herrn Bosc, „erfährt vielleicht meine Adresse von Onkel Robert. Allein wenn es geschieht, werde ich ihn schon abzuweisen wissen. Doch er könnte mit Heren Marbeuf kommen, und der Himmel weiß, was er damit für Unheil anrichtet. Ich muß Herrn Andree sprechen, es ist keine Minute zu verlieren! Suchen wir jenen Herrn Vernelle in der Rue Bergere auf, vielleicht erfahren wir dort seine Adresse. Ich wünschte nur . . . ich . . . ich wünschte nur, es wäre nicht gerade die Tochter des Herrn Vernelle, die ich spräche!"

(Fortsetzung folgt.)

war. Die erlittenen Verletzungen sind entsetzlich, denn beide Beine sind gebrochen und das eine ist derart zermalmt, daß eine Amputation desselben unabweisbar erscheint, wozu ein Operateur aus Königsberg telegraphisch herbeigerufen worden ist. Ob die Schwerverletzte noch innere Schäden davongetragen, bleibt abzuwarten. Wenn die oft verlangten Schutzvorrichtungen bei der Welle angebracht worden wären, wäre dieser tiefes Mitleid erregende Unglücksfall vermieden worden.

Danzig, 24. September. Hier hat sich neuerdings ein polnischer Gesangverein die „Lutnia" (Laute), gebildet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, den polnischen Nationalgesang zu pflegen.

Marienburg, 24. September. Der von hier gemeldete Vergiftungsfall ist, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht durch Grünspan, sondern durch Kohlenoxydgas verursacht. Letzteres war aus der neben dem Schlafzimmer belegenen Küche eingedrungen. Die Kinder haben sich von der Vergiftung bereits erholt, während ihre Pflegemutter, Frau Brinoni, bekanntlich daran gestorben ist.

Neidenburg, 24. September. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich unlängst im Dorfe Gutfeld. Der Besitzer P. daselbst hatte sein Schießpulver nicht sorgfältig verwahrt. Seinem etwa neunjährigen Sohne gelang es in Folge dessen, eine größere Quantität des Pulvers an sich zu bringen. Er suchte darauf den mit ihm in gleichem Alter stehenden Sohn des Gemeindevorstehers auf, um mit dem Pulver Sprengversuche anzustellen. Die Knaben schütteten das Pulver in ein ausgegrabenes Loch, worauf dann der Sohn des Gemeindevorstehers dasselbe entzündete. Die Flamme schlug dem Jungen entgegen und verbrannte ihn derart im Gesicht und an den Händen, daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte und hoffnungslos darniederliegt. (N. W. M.)

Königsberg, 24. September. Hermann Sudermann hat sich hier mit der Schriftstellerin Frau Klara Lauckner verlobt. Das junge Paar wird in unserer Stadt sich niederlassen.

Pillau, 24. September. Die Thranpresserei in Alt-Pillau hat, da der Stichlingsfang bereits begonnen, ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Für jeden Zentner Stichlinge erhält der Fischer 50 Pf. Fanggeld. Sind die Stromverhältnisse günstig, so kann der Fischer an einem Tage ganz gut 10 Mk. und darüber verdienen.

Bromberg, 24. September. Eine Deputation von Lehrern der hiesigen Bürgerschule und der beiden Töchterschulen begab sich, nach einer Meldung der „Ostd. Pr.", gestern zum Präsidenten Herrn von Tiedemann, um demselben angesichts der verheißenen Neuregelung der Lehrergehälter die Wünsche der Lehrerschaft an genannten Schulen vorzutragen. Zur näheren Begründung ihrer mündlichen Ausführungen überreichte die Deputation dem Herrn Präsidenten eine Denkschrift, in welcher die veränderten wirthschaftlichen Verhältnisse und die gegenwärtige Theuerungslage in hiesiger Stadt ausführlich beleuchtet und durch aufgestellte Haushaltungspläne die völlige Unzulänglichkeit der jetzt bestehenden Gehaltssätze dargelegt war. Herr von Tiedemann betonte in seiner Erwiderung, daß in schulbehördlichen Kreisen die dürftige Lage der Lehrer-Besoldungsverhältnisse durchaus anerkannt werde, daß aber dem Staate noch immer die Mittel fehlten, um in so nachdrücklicher Weise helfend einzutreten, als dies von den Lehrern gewünscht und gerade jetzt gehofft werde. Nur ein Schulgesetz könne die Lage der Lehrer befriedigend gestalten, und leider sei ein solches in der nächsten Session noch nicht zu erwarten. Wenn die Lehrer zu unmittelbaren Staatsbeamten gemacht würden, wozu aber 70—80 Millionen Mark erforderlich wären, würde sich ihre Lage mit einem Schlage besser gestalten. Auch in anderen Städten sind die Lehrer in gleicher Weise um Verbesserung ihres Einkommens vorstellig geworden.

Posen, 24. September. Der Vorstand des Provinzialvereins zur Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen beschloß, hierselbst auf eigenes Risiko Proben mit der Herstellung eines billigen Mischbrodes anzustellen.

Lokales.

Thorn, den 25. September.

— [Die polnische Katholiken-Versammlung,] welche hierher einberufen ist, wird nächsten Sonntag Abends mit einem kirchlichen Gottesdienste beginnen. Es werden dazu sehr viele Geistliche erwartet; ob der Bischof Redner nach Thorn kommen wird, ist jedoch noch fraglich. Das für die Versammlung aufgestellte Programm hat inzwischen einige Aenderungen erfahren. U. A. ist der Vortrag, den der Geistliche Dr. Liß aus Bochum über die Wanderungen der polnischen Arbeiter (Sachsengängerei) zu halten beabsichtigte, zurückgezogen worden, da er an der Reise nach Thorn behindert ist. Es wird dagegen wahrscheinlich der Pfarrer Szotowski aus Wudzin bei Klarheim über das Thema sprechen. Pfarrer Sz. war eine Zeitlang Seelsorger der polnischen Kolonie bei Gelsenkirchen, es läßt sich also annehmen, daß er die Lage der polnischen Arbeiter in Westfalen, über welche die polnischen Zeitungen häufig sehr viel Absprechendes berichtet haben, genau kennt.

— [Eine Erinnerungsfeier] an Theodor Körner hat heute Vormittag im Kgl. Gymnasium stattgefunden. Die Erinnerungsrede hielt Herr Professor Böthke.

— [Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft]. In Sektion VI sind u. A. Vertrauensmann: F. W. Wolff-Kulmsee, Otto Leue-Bromberg, und Stellvertreter: Otto Hancke-Rosenberg Wpr., Robert Schulz-Neuwalde Wpr., C. Ruperti-Kulm, Julius Hoffmann-Bromberg.

— [Ein Reichspatent] ist angemeldet auf Rad mit federndem Kranze für Fahrräder von Gustav Ohl in Neu-Golmkau bei Gardschau, Westpr.

— [Lehrerinnen-Prüfung.] Im hiesigen Lehrerinnen-Seminar hat heute die schriftliche Prüfung begonnen. In dieselbe sind 6 junge Damen eingetreten.

— [Die diesjährigen Herbstferien] für die ländlichen Schulen der Kreisschulinspektion Thorn sind auf die Zeit vom 20. September bis 10. Oktober, und für die der Schulinspektion Kulmsee auf die Zeit vom 27. September bis 17. Oktober festgesetzt.

— [Bitte.] Die Verwaltungsdeputation des städtischen Waisenhauses und des Kinderheims macht bekannt, daß Sammelbüchsen in den Hotels und Restaurationen der Stadt aufgestellt sind, um den Mitbürgern Gelegenheit zu geben, in den Stunden der Erholung, Geselligkeit und Freude durch Spenden derer zu gedenken, die einsam und verlassen schon in frühen Kinderjahren durch das Leben gehen müssen, und so durch Gaben beizutragen, den Waisen in etwas das zu ersetzen, was ihnen fehlt, — die treue Fürsorge der Elternliebe! — Wir verweisen auf den Aufruf, dabei unserer Ueberzeugung Ausdruck gebend, daß die Bitte nicht unerfüllt verklingen werde.

— [Die städtischen Subalternbeamten] haben nicht, wie wir gestern irrthümlich berichteten, einen Verein, sondern eine Vereinigung gebildet, welche insbesondere die Geselligkeit pflegen soll. Als Vorstandsmitglied ist Herr Bureau-Assistent Schmidt, nicht Herr Kassirer Schmidt gewählt.

— [Die Deutsch-Amerikanische Kunstarena] des Herrn Direktors Illinger, welche auf dem Platze des Stadtgrabengeländes vor dem Bromberger Thor Vorstellungen giebt, verdient Beachtung. Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft leisten in ihrem Fach durchaus Tüchtiges; was gestern geboten wurde, hat allgemeine Anerkennung gefunden. Der Besuch der Arena sei hiermit nochmals empfohlen.

—[„Hoch lebe der Reservemann".] Alljährlich kehrt das Bild wieder und doch ist es immer neu, wir meinen jenes Bild, das sich in allen Garnisonstädten abspielt, wenn die Truppen aus dem Herbstmanöver zurückgekehrt sind, die Ausgedienten ihren Sachen auf Kammer abgegeben haben und alsdann mit gerollten Achseklappen, den Reservestock mit der Kompagnietrodel in der Hand, die Straßen durchziehen. Ernste Worte hat der Hauptmann zu den Leuten gesprochen, er hat jedem die Hand gereicht, vergessen, daß mancher in Kaserne 5 zwangsweise Unterkunft hat suchen müssen, und der Reservemann, er dankt dem Hauptmann für diesen Händedruck, zugleich gelobend, Haus und Gut, Familie, Weib und Kind zu verlassen, wenn der Kaiser rufen sollte. Das haben auch die Reservisten, die jetzt von unserer Garnison entlassen sind, darum sei ihnen „ein volles Glas geweiht".

— [Der Entwurf eines neuen deutschen Lesebuches für Seminarien,] wie er unter dem früheren Kultusminister Dr. v. Goßler ausgearbeitet wurde, ist nach der „Kreuzztg." fallen gelassen und ein neuer in Vorbereitung.

— [Beschlagnahmt] sind auf dem heutigen Wochenmarkt 36 Schock weibliche Krebse. Das Einfangen und Verkaufen solcher Schalthiere in dieser Jahreszeit ist durch landespolizeiliche Anordnung verboten. Die Krebse stammen aus Polen, die Polizei hat sie ihrem Element wieder zugeführt durch Aussetzen in den Grützmühlenteich. In den nächsten Jahren werden wir hoffentlich bald soviel heimische Krebse haben, daß unser Bedarf vollständig gedeckt werden kann.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] waren reiche Zufuhren. Preise: Butter 0,70—1,00, Eier (Mandel) 0,60—0,70, Kartoffeln 2,40—3,00, Stroh und Heu je 2,50 der Zentner, Hechte, Barsche, Karauschen je 0,50, Zander 0,70, Bressen 0,40, kleine Fische 0,15—0,25, Aale 0,90 das Pfd., Krebse (Schock) 0,60—4,00, Enten 1,60—3,50, Tauben 0,60, Hühner 0,90—2,00 das Paar, Gänse (Stück) 2,50—4,00, Aepfel (Pfd.) 0,10, Kochäpfel (3 Pfd.) 0,10, Birnen 0,06—0,15, Pflaumen 0,05, Pergamotten 0,10 das Pfd., Senfgurken (Mandel) 0,80—1,60.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert 0,40 Mtr. — Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Graudenz" hier eingetroffen.

Mocker, 25. September. Im hiesigen Wiener Kaffee wird es morgen und übermorgen recht lebhaft hergehen. Morgen Nachmittag 3½ Uhr veranstalten ehemalige Mitglieder der Pötter'schen Theatergesellschaft eine Schüler- und Kindervorstellung, deren Besuch selbst armen Kleinen durch das niedrige Eintrittsgeld möggemacht ist; am Sonntag Nachmittag findet ein großes Volksfest statt, bestehend aus Konzert der Kapelle des 11. Fuß-Art.-Reg., Theater, lebenden Bildern, Feuerwerk, Gratis-Verloosung 2c.

Kleine Chronik.

* Zur Doppelfeier des 70. Geburtstags der Professoren Virchow und Helmholtz veranstaltet die Berliner Studentenschaft am 7. November im Saale der Brauerei Friedrichshain einen Festkommers. Für die Abfassung eines bestgeeigneten Festkommersliedes ist ein Preis ausgesetzt, bestehend in einem Deckelschoppen mit entsprechender Widmung.

* Nach dem „Berl. Tgbl." ist der flüchtige Kommis Schweitzer, welcher auf Dr. Prager einen Mordversuch machte, in Flensburg verhaftet worden.

* Ja so! Bei einer Schulprüfung wundert sich der Pastor über die vielen Meyer. „Wieviel Meyer sind denn hier eigentlich in der Schule?" — Lehrer: „Augenblicklich 20." — „Und wie viel Schüler haben Sie?" — Lehrer: „18." — „Ja aber wie denn das?" — Lehrer: „Aber Herr Pastor, wir Beiden heißen doch auch Meyer!"

Submissions-Termine.

Dragoner-Regiment Nr. 3 in Bromberg. Verkauf von 18 ausrangirten Dienstpferden des Regiments und 17 ausrangirten Dienstpferden des 17. Feld-Artillerie-Regiments am 2. Oktober von Vorm. 10 Uhr ab auf dem Posener Platz in Bromberg.

4. Ulanen-Regiment in Thorn. Verkauf von 40 ausrangirten Dienstpferden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne am 2. Oktober, von Morgens 9 Uhr ab.

Königliche Garnison-Verwaltung Inowrazlaw. Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Stroh (500 Ztr.) für die Garnisonanstalten, sowie Verkauf von altem Lagerstroh für 2. Halbjahr 1891/92. Angebote bis 2. Oktober, Vormittags 9 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. September.

Fonds fest.			24.9.91.
Russische Banknoten		216.75	216,20
Warschau 8 Tage		216 75	215,75
Deutsche Reichsanleihe 3½% .		97,50	97,20
Pr. 4% Consols		105,00	104,80
Polnische Pfandbriefe 5% . .		67,10	66,80
do. Liquid. Pfandbriefe .		64,40	64,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		93,90	93,80
Diskonto-Comm.-Antheile		173,80	173,10
Oesterr. Creditaktien		152,10	150,60
Oesterr. Banknoten		173.40	173,25
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	228 75	230,00
	Oktbr.-Novbr.	227,50	228,50
	Loco in New-York	1 d 4 6/10 c	1 d 4 4/10 c
Roggen:	loco	233 00	236 00
	Septbr.-Oktbr.	235,20	237,00
	Oktbr.-Novbr.	233 20	235,20
	Novbr.-Dezbr.	232,20	234,20
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	62,20	62 00
	April-Mai	61,40	61 60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	52 00	53,50
	Sept. 70 er	51,60	53,50
	Sept.-Okt. 70er	51,40	51,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	76,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	53,00	„	—,—	„	—,—	„
September	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Kopenhagen, 25. September. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit den Kindern Morgens 9 Uhr 40 Min. via Gjedser nach Moskau abgereist.

Polizeil. Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung".

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und event. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 26. August 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstwechsel am 15. October cr.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 21. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Dienstag, den 29. d. Mts., von 10 Uhr Vorm. ab

werde ich im Laden Culmerstraße Nr. 304 im Auftrage des Konkursverwalters die zur

A. Menczarski'schen Konkursmasse

gehörigen **Waarenbestände**, bestehend in **Cigarren, Cigarretten, Cigarrenspitzen, Etuis, Pfeifen, Spazierstöcken, etc. etc.**

öffentlich an Meistbietende versteigern.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Auctionen

und **Nachläfse** werden in und außer dem Hause besorgt resp. taxirt durch

Leopold Jacobi, Araberstraße, Auctionator und Taxator.

Unterricht im Klavier- u Violinspiel, sowie im Gesange ertheilt **P. Grodzki**, Schillerstr. 412, 2 Trp.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Zoppot.

Beginn des Kursus **Montag, den 19. October d. J.** — Unterricht in allen Zweigen der Landwirthschaft. Arbeiten **im chemischen Laboratorium.** — Programme und nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. — Baldige Anmeldungen zu richten an

Director Dr. Funk, Zoppot.

Anker - Cichorien ist der beste.

Vorzügl. gutsitzende Corsets empfehlen **Geschw. Bayer.**

Suche vierhundert Pflaumenstämme, vierjährige Zucht, **franco Weißhof bei Thorn** mit Preisangabe.

H. Krüger, Neuweißhof.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Activa. Bilanz am 30. Juni 1891. Passiva.

Activa		Mark	Passiva		Mark
Grund und Boden	Mark	14 086,92	Actien-Capital	Mark 400 000,—	
Fabrik-Anlage	„	1 367 664,69	Sparactien	„ 200 000,—	600 000,—
Inventar	„	34 024,87	Prioritäten	„	400 000,—
Betriebsmaterialien	„	44 624,28	Creditoren	„	828 690,98
Debitoren	„	23 685,13			
Prioritäten-Amortisation	„	239 500,—			
Sparactien-Depot	„	6 000,—			
Melasse	„	20 707,50			
Zucker	„	6 080,60			
Cassa	„	4 841,50			
Vorschuß Zielen	„	2 511,71			
Schlammbassin	„	674,30			
Gewinn- und Verlust-Conto	„	64 289,48			
	Mark	1 828 690,98		Mark	1 828 690,98

Debet. Gewinn- u. Verlust-Conto am 30. Juni 1891. Credit.

Debet		Mark	Credit		Mark
Betriebs-, Handl.-Unkosten- und Zinsen-Conto	Mark	361 833,37	Zucker-Conto	Mark	1 207 527,80
Rüben- und Schnitzel-Conto	„	787 389,30	Verlust aus den Vorjahren	„ 95 546,98	
Prioritäten-Amortisations-Zuschlag-Conto	„	4 000,—	Gewinn p. 1890/91	„ 31 257,50	64 289,48
Abschreibungen	„	23 047,63			
Verlust aus den Vorjahren	„	95 546,98			
	Mark	1 271 817,28		Mark	1 271 817,28

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Der Vorstand.

gez. **Schmitz. Martens. Schnackenburg.**

Der Aufsichtsrath.

gez. **Bieler**, Vorsitzender. **Rothermundt**, stellvertretend. Vorsitzender.
Graf von Alvensleben. Martin. Schmelzer.

Zum Umzuge

empfehle:
Gardinenhalter, Möbelschnur, Portierenfranzen, Quasten.
A. Petersilge, Breitestr. 23.

Wegen Umzug!

Um unser Lager in

Anzug- u. Paletot-Stoffen

möglichst zu verkleinern, verkaufen jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Doliva & Kaminski, Thorn.

Strumpf- Rock- Castor- Zephyr- Wolle

in nur guten Qualitäten empfiehlt

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Strickwolle

in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephyr-, Castor-, Moos- und Rock-Wolle** zu billigem Preise.

Hercules-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, empfiehlt **S. Hirschfeld.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. — Beste Verpflegung. — Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.

1378) Nähere Auskunft ertheilt:
J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Isacsohn, Gollub; Gen.-Agt. **Heinr. Kamke, Flatow.**

Futtermohrrüben

à Ctr. 1,50 Mk., **Speisemohrrüben** à Ctr. 2,50 Mk. verkauft

Block-Schönwalde.

In

M. Palm's Reitinstitut

beginnt wieder der **Reitunterricht.**

Damen-Reitunterricht wird von einer Reitlehrerin ertheilt. Für geschlossene Cirkel wird auf Wunsch die Reitbahn reservirt. Für gut gerittene Pferde ist bestens gesorgt. Zum **Spazierenreiten** stehen gut gerittene Pferde zur Verfügung. **Restaurant** befindet sich im Reit-Institut.

Es ladet zu gefälliger Betheiligung und Besuch ergebenst ein

Hochachtungsvoll

M. Palm.



Reiboldsgrün i./Sa.

Heilanstalt ersten Ranges für

Lungenkranke.

Hervorragende Herbst- u. Winterstation.

Prospecte versendet **Dr. med. Driever.**

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker **Ludwig Sell's**

Antiarthrinpillen

ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz seiner Wirksamkeit ist es absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt.

Preis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken

Hier bei **C. Schnuppe, Apotheker.**

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn und Umgegend **zur Uebernahme von Hochzeiten und Festlichkeiten jegl. Art** bei promptester Bedienung und zu sehr soliden Preisen. Referenzen geachtetster Familien stehen mir zur Seite, ebenso besitze der Neuzeit entsprechende Tafeldecoration und bitte ich ergebenst, bei vorkommenden Fällen mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen, welche zur vollen Zufriedenheit ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll
D. O.

Anker - Cichorien ist der beste.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski,** Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Kohlen

prima Qualität offerirt zu den billigsten Preisen.

F. Streitz, Mocker (Concordia).

Maler u. Anstreicher sucht **A. Gorgs,** Maler, Bromb. Vorstadt 92.

Männer z. Faschinenschneiden nimmt an **A. Sieckmann,** Thorn, Schillerstraße.

„Concordia" Mocker

empfiehlt
25 Flaschen Königsberger Tafelbier 3 Mk.,
36 „ helles Tafelbier 3 Mk.

Jüdische Neujahrs-Karten,

in deutsch und hebräisch,
100 Stück einschließlich Couverts von Mk. 2,50 an
(mit 3 Pf.-Marke versendbar),
liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die
Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Perfecte Köchinnen,

ebensolche Stubenmädchen, perfecte **Kinderfrauen** empfiehlt **Litkiewicz,** Vermittelungskomptoir, Bäckerstr. 246.

Anker - Cichorien ist der beste.

P. Binder's Handbalsam. In Thorn bei **Anton Koczwara.**

Gesangs-Abtheilung.

Heute Sonnabend, von $^1/_2$9 Uhr ab:

Tanzkränzchen im **Victoriasaal.**

Wiener Café-Mocker.

Sonnabend, d. 26. Septr. 1891:

Nur einmalige

Schüler- u. Kindervorstellung.

Kassenöffnung $2^1/_2$ Uhr. Anfang 3 Uhr. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski:**
Erwachsene 60 Pf. Kinder Num. Sperrsitz 50 Pf. II. Platz 30 Pf. Stehplatz 15 Pf.

Die drei Houlemännerchen

oder

Die gute Liesel und das böse Grethel.

Märchen in 4 Akten von Görner, Verfasser von Wahrheitsmündchen, Schneewitchen, Dornröschen, Aschenbrödel. Um freundl. zahlreichen Besuch wird gebeten.

Sperrsitz ist nummerirt.

Die **bestellten Billets zur Kindervorstellung** bitte freundlichst im **Vorverkauf** bei Herrn **Duszynski** abzuholen.

Mit Hochachtung
R. Strüning.

Sonntag, den 27. September, Nachmittags 4 Uhr

Allgemeine Versammlung

des **Arbeiter-Vereins** und der **Arbeiter Thorn's** im Saale der Frau **Waser,** Mauerstraße. Die Versammlung wird in polnischer und deutscher Sprache geleitet.

Der Vorstand.

Jacob Siudowski's Nchf.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr:

Krebs-Suppe.

Böhm. Bier vom Fass.



Von heute ab alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph.**

Von heute ab **warme Knoblauchswurst** Vormittags 9 Uhr u. Abends 6 Uhr.
Alle Sonnabend, wenn der Stuhl hängt, **frische Grütz-, Fleisch- u. Leberwürstchen** bei **G. Güring,** Fleischermstr., Gerechtestr. 92.



Medicinal-Ungarwein.

Billigste Bezugsquelle von J. A. Roth, Weinbergsbesitzer in Erdö-Benye bei Tokay.

Garantirt rein analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, Dr. Bischoff in Berlin als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Reconvalescenten anerkannt. — Alleinige Niederlage in **Podgorz** b. Thorn bei **Fr. Noga, Gr. Mocker** b. Thorn bei **Gustav Regitz.**

Für Kranke und Reconvalescenten:

Direct von **Oporto** bezogenen ff. alten Portwein in Kisten von 12 und 25 Flaschen
Marke Superior M. 1,90 p. Flasche,
Jmperial „ 2,85 „ „
Reserva „ 4,70 „ „
versendet
Nicolaus Jacoby, Bremen.

Anker - Cichorien ist der beste.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

18. Sonntag nach Trin., d. 27. Septbr. 1891.
Morgens $7^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 27. September 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der neustädtischen Gemeinde.
Vorm 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Andrießen. Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Kollekte für den Kirchbau der St. Georgen-Gemeinde.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.

18. Sonntag p. Trin., den 20. Septbr. 1891.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 27. Septbr. 1891 (Erntefest).
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.